4155

26.01.1930 So

A.
T: Beleuchtungskatastrophe

FEVR. 30

Abreißkalender

Nachdem wir im Sommer die Wasserplage gehabt hatten, wollte der Winter sich auch nicht lumpen lassen und wartete mit einer Beleuchtungskatastrophe auf.

Auf dem Transport von Beles nach Dommeldingen brach am Donnerstag abend der Strom aus.

Aus dem Strom wurde also ein Stromer.

Der erste Ausbruchsversuch mißlang. Nach zehn Minuten hatten sie ihn wieder fest und in seinen Kabelkäfig gesperrt.

Aber er hatte Freiheit gerochen, und das zweite Mal ging er ihnen endgültig durch die Lappen.

Im Theater sollte über „Die Leute auf Dangaard" grade zum dritten und letzten Mal der Vorhang aufgehen, da sprang die Finsternis in den Saal. Sie wurde mit einem langgedehnten Oh! begrüßt, wie vorher das Licht mit einem Ah! der Erlösung.

Und von da ab war eine Meute hinter dem ausgebrochenen Strom her, eine Meute von Technikern und solchen, die es sein wollten, und von Gerüchten, die im ganzen Umkreis des Möglichen nach Erklärungen dafür suchten, wie es dem Strom hatte gelingen können, auszubrechen.

Das erste Gerücht sprang, wie es ja nicht anders sein konnte, auf die arme Vokabel „Sabotage" los, die für so vieles haften muß. Im Palais war großer Empfang — 450 Leute! wollte einer wissen —: was war natürlicher, als daß so ein niederträchtiger Kommunist sich für die Ausweisung eines Landsmannes und Parteigenossen in eklatanter, weithin sicht- bezw. unsichtbarer Weise rächen wollte!

Ebenso natürlich stieß diese Auslegung auf Widerspruch. Die Kommunisten, sagte jemand, werden sich hüten, ein Kabel mit so ungeheurer Spannung durchschneiden zu wollen. Wieviel Volt? Die Angaben schwankten zwischen 700 und 70 000. Merkwürdig, daß bei Zahlen, die niemand genau weiß, immer eine sieben dabei ist.

Nach Erledigung der Sabotage-Hypothese entstand die Frage, was eigentlich defekt sei, und wo? Daß die Störung nicht innerhalb des Stadtgebietes lag, leuchtete jedem ein, trotzdem es mit dem Leuchten ansonsten aus- und vorbei war.

Nun bot sich der Phantasie ein weites Feld: Von Dommeldingen querfeldein bis ins Herz des Industriebezirkes.

Das Kabel war gerissen, sagte ein Wattman, der neben seinem toten Wagen auf freier Strecke stand.

Aber wo es gerissen war, wußte er auch nicht zu sagen.

War es aus freien Stücken gerissen, oder war es durchschnitten worden? Also wieder die Sabotage-Thesis.

Bis einer sagte, bei Monnerich sei ein Leitungsmast unter der Last zusammengebrochen.

Sofort ging ein Geschimpf los auf die Betonmasten der Landeselektrifizierung. Jemand berichtigte: Es handle sich ja nicht um einen dieser Betonmasten, sondern um einen Metallmast der Überlandleitung Beles — Dommeldingen. Da hättet Ihr den Meinungsaustausch hören sollen, der sich ins Uferlose verlor! Eine Kammerdebatte war dagegen ein Kabeltelegramm.

Andern Morgens erfuhr man dann, was eigentlich los war. Man hatte die schönste Auswahl. Und zwar kam immer noch die Möglichkeit einer Sabotage in Betracht. Daneben liefen drei Drähte der Hochspannungsleitung, von denen einer gerissen war. Ursache unbekannt. Oder aber die Kettenisolatoren an den Masten hatten infolge der Wasserbildung des Nebels einen Lichtbogen geworfen, der in die Erde durchschlug. Doch klar, nicht? Oder aber es waren die Rowdies gewesen, die sich einen Sport daraus machten, mit ihren Revolvern die Isolatoren kaputt zu schießen. Von Freitag früh ab wurde die ganze Strecke Beles—Luxemburg abgesucht.

Ob sie bis zur Stunde den Stromer Strom auf dieser Strecke wieder gefaßt haben, ist uns nicht bekannt.

Dimanche 26 1.30